

Archäologische Forschung im Sterngebirge, Papua

Neuguinea, die zweitgrößte Insel unseres Planeten, liegt am Rande Südostasiens. Danach kommt der Pazifische Ozean, der erst vor wenigen tausend Jahren von austronesischen Seefahrern besiedelt wurde. Neuguinea hingegen hat eine Urbevölkerung, deren bisher früheste Spuren vor 45.000 Jahren im Osten der Insel hinterlassen wurden. Während die östliche Hälfte Neuguineas, der Staat Papua Neuguinea, archäologisch recht gut untersucht ist, bieten die indonesischen Provinzen Papua und West-Papua noch viel Neuland für die Forschung.

Die ersten Vorfahren der Papua sind also vor etwa 45.000 Jahren oder sogar früher über die Inseln des Sunda-Archipels eingewandert, größtenteils zu Fuß, denn wegen der Absenkung des Meeresspiegels zwischen 60-120 m bestand zwischen Sumatra und den Neuguinea eine weitgehende Landbrücke, die allerdings an einigen Stellen durch bis zu 40 km breite Wasserstraßen unterbrochen wurde. Die bekannteste von ihnen ist die „Wallace Linie“ zwischen Bali und Lombok; sie trennt die Fauna Australiens und Neuguineas/Melanesiens von der Südostasiens. Die frühen Einwanderer haben diese Wasserstraßen überwunden, vermutlich in einfachen Booten. Nach dem Ende der letzten Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren begannen die Papua auch das gewaltige Gebirgsland im Innern Neuguineas zu bewohnen; einige seiner höchsten Gipfel sind 4.500 bis 5.000 m hoch.



Von 1974 bis 1976 wurde eine bis dahin nahezu unbekannte Gruppe, die Bevölkerung des Eipomek Tals, in einem interdisziplinären Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Kooperation mit LIPI wissenschaftlich untersucht, Felddirektor war Wulf Schiefenhövel. Seit 2018 besteht eine neue Kooperation, in diesem Fall mit Drs. I Made Geria und Kollegen vom Nationalen Archäologischen Institut Indonesiens (ARKENAS, inzwischen eingegliedert in den Badan Biset dan Inovasi Nasional, BRIN) und dem Centre National de Recherche Scientifique (CNRS), der Universität Bordeaux und dem Max-Planck Institut in Seewiesen auf den Gebieten Archäologie, Ethnoarchäologie und Anthropologie; die Feldforschung wird von Marian Vanhaeren geleitet.

An einem 2.600 m hohen Pass, der die Täler von Oksibil, der Hauptstadt des Regierungsbezirks Sterngebirge (Kabupaten Pegunungan Bintang) und des westlich davon gelegenen Ortes Sumtamon ver-

bindet, wurde 2018 eine erste archäologische Grabung durchgeführt. Der hier bestehende weite Felsvorsprung, eine Art Höhle, wurde traditionell zum Übernachten und bei schlechtem Wetter von Einheimischen benutzt, die mit Tauschgütern zu den Handelspartnern im jeweils anderen Tal unterwegs waren. Aus Sumtamon kamen die dort gefertigten Steinbeilklingen aus Andesit, aus Oksibil Schweine, Netzbeutel und andere wertvolle Dinge.



Sie wissen, dass vor allem archäologische Forschung in der Lage ist, Auskunft über die Vergangenheit zu geben, wenn keine schriftlichen Zeugnisse vorhanden sind. Als wir ihnen das Ergebnis der C-14 Datierung mitteilten, mit 2.140 +/- 30 Jahren vor heute für uns ein wenig enttäuschend, waren sie hochofrenut und stolz: „Unsere Vorfahren haben hier Feuer gemacht, bevor Jesus geboren wurde!“

Bei der Ausgrabung, an der auch Dr. Nicolas Antunes, damals Universität Bordeaux, heute Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz, teilnahm, fand sich neben einigen Knochen von offenbar dort verzehrten Tieren vor allem Holzkohle. Die Menschen hatten in der oft herrschenden Kälte von nur wenigen Grad über Null Feuer gemacht, um sich zu wärmen und um Speisen zu garen. Die archäologischen Arbeiten wurden von den Einheimischen mit großem Interesse begleitet.



Sobald es die Corona-Pandemie erlaubt, sollen die Forschungen im Sternengebirge weitergehen.